

# Schutzengelfest im Wildkirchli

*Ort:* Wildkirchli (Appenzell Innerrhoden)

*Datum:* Zweiter Sonntag im Juli

*Verwandte Bräuche :* Kapellfeste Maria Heimsuchung im Plattenbödeli ; Maria Hilf im Ahorn ; Heiliger Bruder Klaus in Seealp ; Heiliger Jakobus (der Ältere) auf dem Kromberg

Die «Wilde Kirche », wie das Wildkirchli seit seinem Bekanntwerden im frühen 17. Jahrhundert genannt wurde, ist eine der untern Höhlen im nordöstlichen Ebenalpstock des Alpsteins. Anlässlich einer Alpsegnung im Jahre 1621 fand sie der initiative Kapuzinerpater Philipp Tanner als geeigneten Ort für Berggottesdienste. Er bemühte sich bei der damaligen Obrigkeit von Appenzell darum, dass sie hier einen hölzernen Altar und vor der Felsgrotte ein Türchen samt einem grossen Kreuz errichtete. Zugleich erreichte er, dass einige Meter weiter unten der Aufstieg zu diesen Höhlen gefahrloser gestaltet wurde, indem man eine «Hölzine Brug, da die gfahr zum grössten Velsen nach ward» baute. Am 27. Nov 1627 hielt hier Pater Philipp mit Einwilligung seiner Ordensobern und des Bischofs von Konstanz den ersten Gottesdienst, bei dem er mit ausgespannten Armen betete. Da «ist ihme auf den rechten Armen ein Vögelin gessen und dermaasen leiblich gesungen, das diejenigen, die da gegenwärtig waren und solliches ghört und gsehen (deren nit ein kleine anzahl), sich darob zum höchsten verwunderet haben», überliefert uns der Chronist diese Aussagen von Augenzeugen. Pater Philipp zog kurze Zeit später auf Wunsch seiner Provinzobern nach Freiburg und wirkte dort mit grossem Erfolg, das Wildkirchli aber geriet in Vergessenheit und wurde vernachlässigt.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten kam er nochmals vorübergehend in seine alte Heimat Appenzell zurück und vernahm die unerfreuliche Kunde, das Wildkirchli sei in schlechtem Zustand. Er begab sich deshalb zum damaligen Pfarrer Paulus Ulmann, ebenfalls einem Landsmann, und bat ihn, sich für die Erneuerung seines Werkes auf dem Wildkirchli einzusetzen. Nach einigem Bemühen brachte es Pfarrer Ulmann so weit, dass er selbst in der Lage war, dort in den Jahren 1656 und 1657 mehrmals Gottesdienst zu halten, womit er den Wunsch von Pater Philipp erfüllte, der gegen Ende März 1656 in Freiburg als «Apostel Uchtlands» gestorben war.

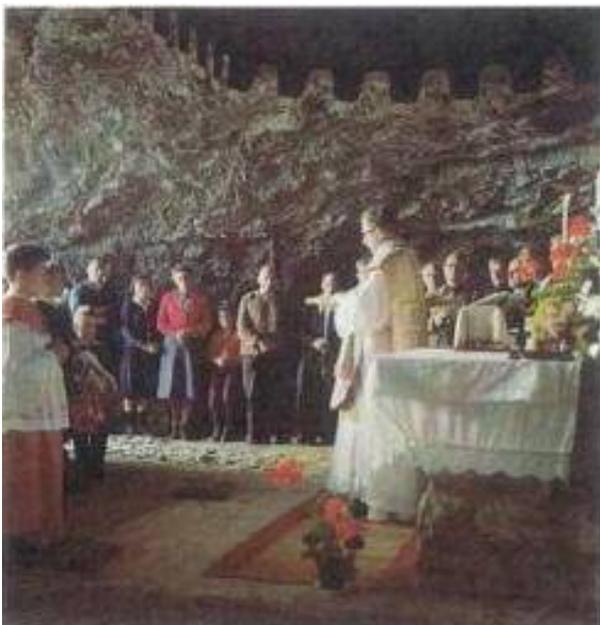
Pfarrer Ulmann zog es um so mehr zu diesen Höhen hinauf, als seinem Bestreben dem sich in seiner Gemeinde ausbreitenden Sittenzerfall und der Trunksucht Einhalt zu gebieten, wenig Erfolg beschieden war und er auch in seinem idealen Trachten von der weltlichen Obrigkeit nur ungenügend unterstützt wurde. Dies liess in ihm im folgenden Frühjahr den Entschluss reifen, von seiner Pfarrpfrund zurückzutreten und sich als Einsiedler im Wildkirchli niederzulassen. Er hielt am 30. Juni 1658 in der Mauritiuskirche Appenzell eine den Zuhörern sehr ins Gewissen redende Abschiedspredigt und begab sich nach dem Gottesdienst unverzüglich hinauf ins Wildkirchli. Hier lebte er während gut zwei Jahren mit kurzen Unterbrüchen, die dazu dienten, in der nähern Umgebung im Tal unten seelsorgerische Aufgaben zu erfüllen. Paulus Ulmann hatte in seiner Einsiedelei allerdings wenig Ruhe, da er immer und immer wieder Besucher zu empfangen hatte, die seinen Rat suchten, ihm ihre Sünden bekannten oder Worte der Aufmunterung wünschten. Einzig während der harten Winterszeit blieb er von den Besuchen etwas verschont. Den Haushalt besorgte ihm die siebzig-jährige Magd Barbara Dörig.

So verstrichen die Monate bis Ende Mai 1660 ohne bedeutende Abwechslungen. Anfangs Juni besuchten ihn nun mehrere appenzellische Ratsmitglieder, um ihn zur Annahme einer Pfründe zu bewegen, doch blieb er vorerst hart. Ja er antwortete ihnen mit einem «unwiderruflichen Testament» für eine ewige Stiftung für das Wildkirchli. Er wies darin zuerst auf die Vergänglichkeit des Irdischen hin und hielt dann fest, dass der ganze Bau der wilden Kirche von der ersten Brücke beim Felsen am Ascher bis zur Pforte an der Ebenalp samt allem Inventar wie Wohngegenstände, Stübli, Altar, Kelche, Messgewänder, Altartücher, Glocken und vieles andere dem lieben Gott, der gebenedeiten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael und dem ganzen himmlischen Heere zu dienen habe. Weitere hundert Pfund Schillinggeld sollten dazu dienen, dass man hier alle Jahre wenigstens einmal eine heilige Messe lese und «auch zum bauw luge».

Am darauffolgenden 15. Juli feierte Paulus Ulmann wie schon im Vorjahre mit zahlreich versammelten Volke das Schutzengelfest. Doch schon wenige Wochen später folgte er dem Wunsche von Bischof und Abt von St. Gallen, am Bodensee das Amt eines Propsteiverwalters des «Fürstlichen Frey-Adelichen weltlichen Stiftes Unserer lieben Frauwen zu Lindau» zu übernehmen. Hier hielt er es beinahe neun Jahre aus, doch setzten ihm das feuchte Seeklima und die schweren Nebel derart zu, dass er, schwer erkrankt, im Mai 1669 wieder nach Appenzell zurückkehren musste, wo es ihm unerwartet rasch wieder besser ging. Schon im

Sommer stieg er wieder mehrfach ins Wildkirchli hinauf oder verblieb sogar einige Tage droben. Dies dauerte auch in den folgenden acht Jahren fort; zugleich liess er Kirchlein und Einsiedlerhäuschen weiter ausbauen.

Im Sommer 1678 ahnte der inzwischen 65 Jahre alt gewordene Paulus Ulmann, dass seine Kräfte abnahmen, weshalb er schweren Herzens vom Wildkirchli Abschied nahm. Ein halbes Jahr später, am 26. Januar 1679, liess er sein «unwiderrufliches Testament» auf eine ehrfurchtgebietende Pergamenturkunde niederschreiben, bekräftigte ihren Inhalt mit der eigenhändigen Unterschrift und liess daran das alte Landessiegel anhängen. Zugleich vermachte er dieser Stiftung auch die vor Jahren erworbene Alp Oberbommen, damit aus deren jährlichem Ertrag die materiellen Verpflichtungen erfüllt werden konnten. Der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wurde die Aufgabe übertragen, allzeit die Zinsen zum Lobe Gottes, des Patrons Paulus, des Erzengels Michael und aller heiligen Engel und Einsiedler zu verwenden und besorgt zu sein, dass alljährlich zwei- oder dreimal, vorab am Feste des Erzengels Michael und am Schutzengelssonntag, für die Sennen und Äpler Gottesdienst gehalten werde. Den Priestern oder Kapuzinern, die den Gottesdienst halten, und den Sängern, welche die Feier verschönern, soll eine Entschädigung ausgerichtet werden. Sollte über kurz oder lang einmal ein Waldbruder hier Wohnung nehmen, um Gott zu dienen, erhalte er den für den Unterhalt der Gebäude nicht benötigten Rest des jährlichen Zinses.



Am 16. April des darauffolgenden Jahres starb Paulus Ulmann; ein Vertreter aus der Familie Ulmann führte bis vor wenigen Jahrzehnten die Verwaltung dieser Stiftung, während die Obrigkeit die ihr übertragenen Aufgaben getreulich erfüllte.

Nach dem Tode von Paulus Ulmann lebten hier oben mindestens achtzehn Einsiedler aus dem Laienstande - Geistliche zogen sich nicht mehr hierher zurück - mehr oder weniger lang und oblagen der

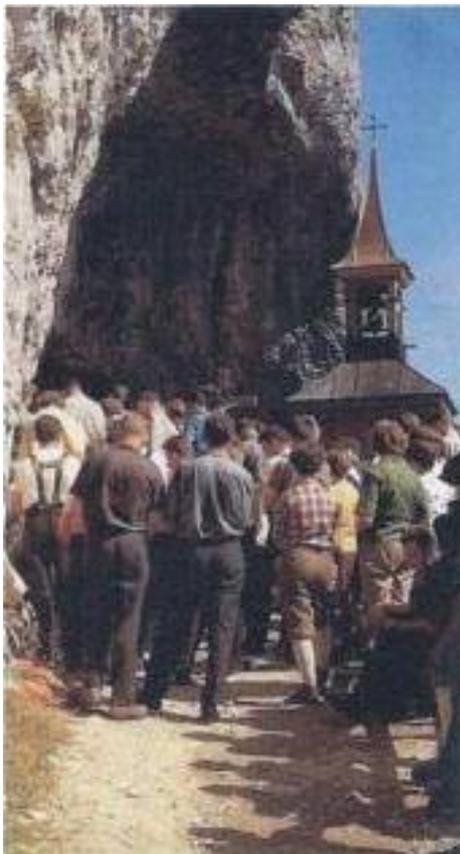
**Beim** Verlesen des Evangeliums während des Gottesdienstes in der Höhle

übertragenen Aufgabe, die im täglichen fünfmaligen Läuten des Glöckleins, im Gebete für Land und Bergwanderer sowie in der Bedienung der zu Besuch kommenden Gäste bestand. Der letzte Einsiedler stürzte am 4. November 1853 ab, weshalb zuerst die Wildkirchli- und später die Äscherwirte die Wartung der Einsiedelei übernahmen. Das Schutzengel-fest und der Gottesdienst am Michaelitag sind nach der Überlieferung bis heute getreulich gehalten worden. Wurden noch im letzten Jahrhundert beide Tage gleich festlich mit einem feierlichen Amt begangen, an dem ursprünglich zwei bis drei Knaben unter der Leitung des «Choralisten» die Gesänge vortrugen, so gewann allmählich das Schutzengelfest am zweiten Sonntag des Monats Juli, also mitten in der Alpzeit der Sennen, weit mehr an Bedeutung, da die Alpen schon gegen Ende August entladen werden. Zum Michaelifest am Sonntag um den 29. September finden sich daher fast nur noch Touristen zum Gottesdienst ein, so dass dieser Anlass an Bedeutung verloren hat.

Am Schutzengelfest ziehen zahlreiche Sennen der ganzen Umgebung mit ihren Frauen und Kindern zum Wildkirchli, denen sich Touristen aus nah und fernbeigesellen, um den vormittäglichen Gottesdienst um zehn Uhr zu besuchen. Der Standespfarrrer oder ein Kaplan aus der Mutterpfarre Appenzell (etwa auch ein Kapuziner) liest hier die heilige Messe und hält eine dem Tage angepasste Predigt, die vorwiegend den Schutzengeln gewidmet ist. Ein Teil des Kirchenchores Appenzell verschönert den Gottesdienst mit erhebenden Gesängen. Anschliessend an diese religiöse Feier werden von diesen Sängern oder vom Jodelchörli „Wildkirchli“ frohe Lieder und Jodler aus der engern Heimat dargeboten.

Diese Sänger erscheinen in der Sennentracht mit ihren braunen Hosen und den roten oder weissen Leibchen; bei gutem Wetter zeigt sich auch manches Jüngferchen in der Innerrhoder Barärmeltracht, wodurch das Schutzengelfest eine besonders festliche Note erhält. Allmählich verzieht sich die bunte Teilnehmerschar; viele wandern hinauf zur Ebenalp, wo sie sich im dortigen Berggasthaus zur frohen Unterhaltung oder sogar zu einem Gelegenheitstänzchen zusammenfinden. Andere, vorab der Chor und der Prediger, steigen hinunter zum nahen Äscher, wo das Mittagessen eingenommen wird, und dann gönnen sich die meisten noch einige Zeit in froher Geselligkeit mit Gesang, Musik, Witz und Jass. Am spätern Nachmittag geht es dann weiter bergab auf einem kurzweiligen Zickzack weg über in Felsband und die darunterliegenden Gras-

halden zum dunkel-schimmernden Seealpsee, der inmitten hochaufsteigender Felswände ein Kleinod darstellt und in der wärmern Jahreszeit oft Wanderziel ist. Nach kurzer Rast in einer der beiden Gaststätten steigen die Bergwanderer in einer guten halben Stunde hinunter zur Bahnstation Wasserauen oder zum Autoparkplatz. Die Sennen mit ihren Angehörigen jedoch streben wieder ihren Alpen und dem darauf weidenden Vieh zu und hoffen, die schützende Hand Gottes wache weiterhin über ihnen.



Das Schutzengelfest ist ein von Sennen und vielen Touristen gern besuchter Anlass mit Gottesdienst und geselligem Zusammensein, zu dem sich bei gutem Wetter weit über hundert Personen einfinden. Ähnliche Feiern finden im Alpstein am ersten Sonntag im Juli im Plattenbödeli ob dem Säntisersee und am Sonntag um Jakobus den Ältern (um den 25. Juli) auf dem Kromberg statt; etwas weniger feierlich sind die Patrozinien der Bruder-Klausen-Kapelle in Seealp und der Maria-Hilf-Kapelle im Ahorn im Monat September.

*Weit über die Höhle hinaus nehmen Sennen und Touristen am Festgottesdienst teil.*

Alle diese Feste sind ein Zeichen froher Gottgläubigkeit, womit zugleich das Wandern in der freien Gottesnatur verbunden ist, und eine willkommene Abwechslung zum arbeitsreichen Alltag.